Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1897)
Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis:
 Für die Stadt Solothurn
 Jährlich Fr. 6. —
 Halbjährlich Fr. 3. —
 Franko durch die ganze
 Schweiz:
 Jährlich Fr. 6. —
 Halbjährlich Fr. 3. —
 Für das Ausland:
 Jährlich Fr. 9. —

Schweizerische
Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
 10 Cts. die Pettizette oder
 deren Raum,
 (8 Pf. für Deutschland).
 Erscheint jeden Samstag
 1 Bogen stark.
 Briefe und Gelder franko.

Ein gediegenes Werk katholischer Wissenschaft.

(Schluß.)

Unter den Mitarbeitern, an Zahl 116, finden wir bekannte Namen der Vertreter katholischer Wissenschaft: v. Hertling, Bischof Haffner, Pastor, Pohle, Bruner, Scheeben, Stöckl, die Jesuiten Baumgartner, Cathrein, Lehmkuhl, Knabenbauer, Meyer u. A. Wir heben aus den vielen größern Artikeln folgende hervor: Absolutismus (v. Hertling); Arbeiterfrage (Hise); Armenpflege (Bruder); Bekenntnisfreiheit, Kultusfreiheit, Glaubensfreiheit (Bruner); Konzil (Scheeben); Corpus Evangelicorum, Corpus Catholicorum (Pastor); Kulturkampf und Maigesetzgebung (Karl Bachem); Deutschland (Ed. Franz und Frank); Ehe (Kreuzwald); Eigentum (Bruder); Eisenbahnen (v. Strombeck); Freiheit (v. Hertling); Gallikanismus (Schwane); Gesellschaften, geheime (Gruber, S. J.); Gesundheitspflege, öffentliche (Hopmann); Gewerkvereine (Kämpfe); Gewissen und Gewissensfreiheit (Biederlack, S. J.); Gleichheit (v. Hertling); Handwerk (Schädler); Heerwesen (v. Huene); Jesuiten (Frins, S. J.); Inquisition (Blöcher, S. J.); Josephinismus (Scheicher); Kapital und Kapitalismus (Scheimpflug); Katholiken-Emanzipation in Großbritannien (Vellesheim); Ketteler (Haffner); Kirchenpolitik, preussische (Zul. Bachem); Kirchhöfe (Singer); Leibniz (F. Bach); Militarismus (Sickenberger); Monarchie (v. Hertling); Montesquieu (Weinand); Nation, Nationalitätsprinzip (B. Cathrein, S. J.); Naturrecht und Rechtsphilosophie (Th. Meyer, S. J.); Orden (Lehmkuhl, S. J.); Plato (Bäumker); Politik (v. Hertling); Presse, Preßfreiheit, Preßgesetzgebung (Karl Bachem); Religion (Lingens, S. J.); Schwurgerichte (B. Hintelen); Seminare (Hipler); Sozialdemokratie und Sozialpolitik (Brüll); Staat (B. Cathrein, S. J.); Steuern (v. Huene); Strafrechtspflege (de Witt); Thomas v. Aquin (Endres); Universitäten (Hoerber); Vereins- und Versammlungswesen (Zul. Bachem); Volksschule (Weyer); Volkswirtschaftslehre und Volkswirtschaftspflege (Kämpfe); Wahlrecht, Wahlfähigkeit (Widder); Wucher und Wuchergesetz (Mazinger); Zweikampf (Stöckl).

Die hervorragenden „Stimmen aus Maria Laach“ spenden dem Staatslexikon warmes Lob und nennen die Artikel durchschnittlich sehr gut, vielfach geradezu ausgezeichnet. Das Werk ist jedem gebildeten Katholiken in hohem Maße zu empfehlen. Für die Geistlichen ist es eine vor-

treffliche Ergänzung zum Kirchenlexikon, mit dem es zusammen eine Art Bibliothek bildet.

Aber einer Gruppe von gebildeten Katholiken möchten wir in unsern Verhältnissen das Staatslexikon als von ganz unschätzbarem Nutzen auf's angelegentlichste empfehlen: den katholischen Juristen, Publizisten und Staatsmännern. Denn diese sind noch zu einem sehr großen Teile in der bedauerlichen Lage, in ihren Studienjahren zu den Füßen ungläubiger Universitätsprofessoren gesessen zu haben, an Lehranstalten, die nichts anders sind, als Brutstätten höherer Gottlosigkeit. Und nach dem natürlichen Lauf der Dinge hat das einen lähmenden Einfluß auf ihren Kampf für die Rechte der Kirche. Die Prinzipien christlicher Ethik fehlen ihnen und die Berufsstellung läßt ihnen keine Zeit zu langen diesbezüglichen Studien. Mehr als man gewöhnlich glaubt, ist diesem mißlichen Thatbestande auf Rechnung zu setzen. Es gibt katholische Juristen, Staatsmänner und Publizisten, die nie eine tiefergehende Erörterung der Begriffe von Recht, Sittlichkeit, Staat, Autorität gehört haben, als aus dem Munde von theoretischen oder praktischen Atheisten. Daher die beklagenswerte Unklarheit über hochwichtige, ja oft grundlegende Fragen der Ethik, hauptsächlich insofern sie das gesellschaftliche Leben der Menschheit betrifft; Unklarheit aber ist ein großer Hemmschuh des eifrigen Kampfes für das Gute. — Gerade da kann nun das Staatslexikon helfen und das Uebel erheblich vermindern! Möchte es daher jeder katholische Staatsmann, Publizist und Jurist, wenn es ihm die Mittel irgendwie erlauben, seiner Bibliothek einverleiben.

Um unsere Leser mit dem vorzüglichen Werke katholischer Wissenschaft noch etwas näher bekannt zu machen, wollen wir den einen oder andern Artikel berühren. Im zweiten Bande finden wir aus der Feder des P. Biederlack, S. J., einen Artikel über „Gewissen und Gewissensfreiheit.“ An der Spitze steht eine Inhaltsangabe, wie bei allen größern Artikeln. Es wird uns dann das Gewissen definiert, dessen Bedeutung hervorgehoben, die falschen Theorien über dasselbe werden widerlegt und die so vielfach zum Schlagwort mißbrauchte Gewissensfreiheit findet eine allseitige Beleuchtung und Erklärung. — Freiherr von Hertling behandelt in einem gediegenen Artikel die „Gleichheit“. In demselben ist die Rede von der Gleichheit und Ungleichheit der Menschen, vom Verlangen nach der Gleichheit des Besitzes, von der Gleichheit der Bildung unter den Gesichtspunkten

des Rechtes und der Politik. Liberale und sozialistische Irrtümer werden vortrefflich zurückgewiesen. — In einem Artikel des vierten Bandes von Dr. Paul Haffner werden die „Prinzipien von 1789“ einer vernichtenden Kritik unterzogen. Man kann, wie wir aus dieser Arbeit erfahren, die gesamte Wirksamkeit der Prinzipien der französischen Revolution auf die politische Gestaltung Europa's in dem Satze zusammenfassen: Der moderne Staat, der diesen Prinzipien folgt, ist ein von religiös-sittlicher Grundlage abgetrenntes, auf menschliche Willkür gegründetes Gemeinwesen, welches weder Recht noch Freiheit der Menschen schützt, und darum notwendig zu der Anarchie zurückkehren muß, aus der es hervorgegangen ist. — Jedem katholischen Juristen möchten wir den ausgezeichneten Artikel „Staat“ unseres rühmlichst bekannten Landsmannes P. Viktor Cathrein, S. J., zum Studium empfehlen. Begriff, Ursprung, Zweck und Charakter des Staates und sein Verhältnis zur Familie werden hier in einer Weise erörtert, die mit wissenschaftlicher Gediegenheit eine sehr große Klarheit und Durchsichtigkeit in der Darstellungsweise verbindet — ein Vorzug der Schriften P. Cathreins überhaupt.

Freuen wir uns, im Staatslexikon in deutscher Sprache ein Werk zu besitzen, durch das wir auf diesem Gebiete allen andern katholischen Nationen voraus sind! Ohne Zweifel wird es infolge seiner günstigen Aufnahme von Seiten der Presse und der Sachkundigen, die wohlverdiente große Verbreitung erlangen.

Klerus und Volksschule.

(Fortsetzung.)

7. Zu den Pflichten des Klerus in Bezug auf die Volksschule kann man auch rechnen, daß er das Volk über die Schulfragen aufkläre, auf dem Laufen den erhalte. Die Frage: ob christliche Schule oder nicht, ist nun einmal da und ist eine Weltfrage geworden; der Kampf um die christl. Schule ist bereits überall entbrannt, heftiger oder weniger heftig. Die Loge hat das Lösungswort ausgegeben: Fort mit Christus aus der Volksschule, folglich auch: fort mit der Kirche, dem Klerus aus derselben; der Staat allein hat zu befehlen in der Volksschule. Auch bei uns scheint diese Frage akut werden zu wollen. Ist wohl unser Volk im Allgemeinen sich der Tragweite dieser Frage bewußt? Kennt es die Tendenzen der Gegner der christlichen Volksschule, ihre Schleichwege u. s. w.? Das ist mehr als zweifelhaft und daher soll der Klerus das christliche Volk über die Schulfrage im Allgemeinen und Besondern aufklären und zwar zur rechten Zeit. — Soll er die Schulfrage zum Gegenstand von Kanzelvorträgen machen? Ich glaube: Ja. Wenn es in ruhiger, objektiver Weise geschieht, so wird ihm das niemand übel nehmen oder verbieten wollen. An Gelegenheit zu solchen Vorträgen fehlt es nicht. Bietet nicht der Weihnachtskreis gerade solche Gelegenheit, z. B. die Perikope vom zwölfjährigen Knaben im Tempel; dann jene vom göttlichen

Kinderfreund u. a. — Auch in der Christenlehre dürfte der heranwachsenden Jugend diese Wahrheit gründlich dargelegt werden. Wenigstens alle Jahre einmal sollte dieser oder jener Punkt der Schulfrage erörtert werden, damit so das Volk beizeiten geweckt wird. — Es sollte der Klerus versuchen, gebildete katholische Laien, wenn möglich Lehrer zu gewinnen, um die Schulfrage da und dort vor dem Volk zu erörtern in christlichem Sinn und Geist; auch die katholische Tagespresse dürfte noch mehr ins Interesse gezogen werden. Si vis pacem, para bellum!

B. Die Pflichten des Klerus in Bezug auf den Lehrer.

1. In den Synodalstatuten heißt es: *parochi ipsi pueros in scholis ingenio, moribus necessariisque animi dotibus eminentes et de familiis probatæ pietatis, ad ludimagistrorum munus eligere et adjuvare satagant, ut in pædagogis seu seminariis efformari possint* 101. e. Wir sollen also tüchtige, brave Knaben aus praktizierenden katholischen Familien zum Lehrerstand aufmuntern und unterstützen! Man hört hie und da die Klage, daß aus den katholischen Lehrerseminarien zu wenig charakterfeste, innerlich katholische, überzeugt religiöse Lehrer hervorgehen, so daß ein Pfarrer oft Mühe habe, einen solchen zu finden. Die Klagen werden wohl etwas übertrieben sein; insoweit sie aber begründet sind, so trifft wohl nicht alle Schuld das Seminar; dieses muß die Knaben nehmen, die man ihm übergibt; sind es nun solche aus tauffeindlichen Häusern, wo katholikenfeindliche Schriften und Zeitungen gelesen werden, wo die ganze Atmosphäre Launigkeit athmet, da wird es das Seminar mit dem besten Willen und der größten Anstrengung kaum dazu bringen, die schlimme Wurzel in solchen Kandidaten auszurotten und anders Holz zu pflanzen, zumal die langen Ferien und das halbe Externat viel Aufgebautes wieder zerstören. Aus Tannästen kann man keine Flöten machen und aus Nagelstuh keine Statuen bilden. „Non ex quovis ligno fit mercurius!“. Deshalb: dem Seminar guten „Stoff“ liefern, damit es daraus etwas Gutes machen kann!

2. Der Klerus hat dann wohl auch die Pflicht, nach Kräften dahin zu wirken, daß in seiner Gemeinde entschieden katholische Lehrer auch gewählt werden. Jedermann räumt ein, daß die Lehrer neben dem Klerus eine eminent wichtige Stellung einnehmen. Ein Lehrer kann ein wahrer Mitapostel, aber auch ein Unkraut säender, böser Feind sein im Weinberge des Herrn, die Freude, aber auch der Schmerz des Geistlichen. Darum wird der Seelsorger alle Klugheit, allen Einfluß, alle Energie einsetzen, um gute, tüchtige, religiöse, katholische Lehrer zu erhalten. Er ist das auch diesen schuldig; sie bekennen sich ungeschert als Katholiken, als Freunde des Klerus, stehen für ihn ein; darum soll auch letzterer für sie einstehen. In sogenannten liberalen Gemeinden ist man sehr vorsichtig,

daß ja kein konservativ-katholischer Lehrer gewählt wird und man trifft dort oft Lehrerwahlen, die man wohl vor dem Forum des Parteinteresses, nicht aber vor demjenigen der Gerechtigkeit, der Rücksichtnahme auf Tüchtigkeit und Solidität der Lehrer rechtfertigen kann. Man könnte mancherorts davon lernen.

3. Ein junger Lehrer ist noch kein abgeschlossener fester Charakter: beim Austritt aus dem Seminar müssen sich seine guten Grundsätze erst bewähren, konsolidieren, verankern. — Wie mancher junge Lehrer ist im Sturm des Lebens untergegangen, weil er keinen Führer hatte; der sollte ihm der Klerus sein, vor allem der Ortspfarrer; dieser komme ihm mit Wohlwollen und Achtung entgegen, ziehe ihn an sich, erziehe und leite ihn. Wenn der junge Lehrer am Seelsorger keinen Halt und keine Stütze hat, so wird er sich nach andern Gesellschaften umsehen, sich vielleicht an religiös feindliche Elemente anschließen und in eine dem Seelsorger feindliche Strömung geraten. Der Seelsorger soll sich dem Lehrer nähern, ihn in seine Umgebung zu ziehen suchen, mit ihm die Verhältnisse der Schule besprechen, mit ihm gute Zeitungen und Fachschriften halten (eventuell für ihn bezahlen), ihn in einen katholischen Lehrerverein eintreten lassen, ihm für ein gutes Kosthaus sorgen u. s. w. Es wäre nach meiner Ansicht bei der Großzahl der Lehrer noch viel guter Wille vorhanden und der Klerus würde viel Entgegenkommen finden, wenn er nur den Mut hätte, sie anzuziehen. Man ist oft nur zu schüchtern! — Wie hätten gerade Lehrer, welche im schweizerischen Lehrerverein sind und die schweizerische Lehrerzeitung lesen, eine andere Lektüre und hie und da eine andere Gesellschaft notwendig! Diese sollte ihnen der Klerus bieten. Es gibt ja dazu manche Gelegenheit: Es ist das Namensfest des Pfarrers und die Lehrer gratulieren ihm; es ist Neujahr; es ladet der Pfarrer den oder die Lehrer zu sich ein, oder er macht ein kleines Geschenk an dessen Namenstag u. s. w. Solches und vieles Andere macht den Lehrer dem Pfarrer geneigt für Ermahnungen, Vorstellungen, Gesuche, z. B. für Beaufsichtigung der Jugend in der Kirche. Liebe erweckt Gegenliebe, Achtung Gegenachtung. (Schluß folgt.)

Der Katholizismus als Prinzip des Fortschrittes.

(Fortsetzung.)

Der Grundgedanke, dem die Schrift dienen soll und der im Titelwort ausgesprochen ist, verdient alle Anerkennung, obschon er ja nicht eigentlich neu ist. Es ist an sich erfreulich, daß am Ende unseres Jahrhunderts, in dessen Verlauf so oftmal die Schmähung und Verleumdung wie eine Hochflut sich von allen Seiten — und nicht zum mindesten von Hochschulen aus — sich über die katholische Kirche und die katholische Idee ergossen, ein deutscher Professor diesen Kerngedanken so kräftig betont und unter die Geister wirft. Indes können wir nicht umhin, schon am allgemeinen Tenor der Schrift folgende Ausstellungen zu machen. Schell scheint uns, was die Sache betrifft, etwas unter

dem Zauber des Schlagwortes geschrieben zu haben. „Fortschritt ist die Idee des Jahrhunderts.“ Aber schon Tacitus hat gesagt: omne ignotum pro magnifico est, alles Unbekannte gilt für herrlich. Wie sich aber unser Jahrhundert neben aller Anerkennung der tatsächlichen Fortschritte vom Schlagwort hat düpiieren lassen und das gerade auf wissenschaftlichem Gebiete, ist bekannt. Fortschritt, Hebung des Menschenwesens, freithätiger Aufschwung zu seinem (katholischen) Ideal ist sicher möglich, oft sogar Pflicht. Und uns will bedünken, die katholische Kirche sei ihrer Pflicht gegenüber dem «estote perfecti» in ihrem Streben so ziemlich nachgekommen, wobei unterlaufene oder aktuell bestehende nachweisbare Mängel weder geleugnet noch beschönigt werden sollen. Wirklichen Mängeln positive und sichere Vorschläge zur Abhilfe entgegenbringen, ist ein großes Verdienst. Aber hiebei darf nicht der Zauber eines Schlagwortes zu stark mitwirken, denn derselbe verleitet gar leicht zu Unterschätzung des bestehenden Guten und zur Verwechslung vom Mißbrauch einer an sich guten Sache mit der Sache selbst. Schells Schrift scheint uns nach dieser Seite hin nicht ganz unbefangen.

Unseres Erachtens machte sich wohl infolge dieses ersten Mangels eine Art Ueberschätzung des Menschen gegenüber der Gnadenwirksamkeit Gottes geltend und eine zu einseitige Hervorkehrung der intellektuellen Kraft, deren tatsächliche und vielseitige Abhängigkeit vom eigenen und fremden Willen, von der freien eigenen und fremden Willensthat zu wenig gewürdigt ist. So ist z. B. der Einfluß der dem katholischen Aufschwung entgegenstehenden feindseligen Mächte unterschätzt. Wir vermissen da etwas die reale Geschichtsphilosophie. Damit steht eine zu einseitige Abstraktion in bezug auf das gottmenschliche Erlösungswerk und die gottmenschliche Heilanstalt, die Kirche im Zusammenhang. Der Verfasser schält den Kern ganz aus der Schale, die Idee zu sehr aus der lebendigen Institution des Gottmenschen heraus, was bei einer für reale Verhältnisse bestimmten Reformschrift leicht zu Collisionen führt.

Schließlich bedauern wir, daß der Verfasser sich nicht über den Eindruck der die Herausgabe der Schrift veranlassenden Umstände erhoben hat. Dadurch erhielt sie nicht bloß den Ton einer Streitschrift, sondern wurde auch mit sachlich ungerechten und einseitigen Urteilen belastet, die dem Grundgedanken nur Eintrag thun konnten.

Dieser allgemeinen Würdigung lassen wir eine kritische Ueberschau der Einzelfragen folgen. (Fortsetzung folgt.)

Aufruf zu gunsten einer katholischen Kirche in Bukarest.

In der Hauptstadt Rumäniens ist nicht geringe Gefahr vorhanden, daß sich die Anzahl der unierten Griechen stets vermindere, infolge des Mangels einer katholischen Kirche, in welcher Gottesdienst nach griechischem Ritus gehalten werden könnte. Der Hochwürdigste Erz-

bischof Hornstein von Bukarest hat sich daher zum Bau einer solchen entschlossen und übermittelt uns das folgende diesbezügliche Schreiben:

«Monsieur le rédacteur! L'Archevêque de Bucarest sousigné a l'honneur de vous adresser la présente supplique, avec la confiance que vous daignerez vous intéresser à l'œuvre dont il s'agit.

Il existe dans la ville de Bucarest, en Roumanie, plusieurs milliers de catholiques grecs-unis qui ne possèdent pas d'église de leur rite. Comme ils sont très-attachés à leurs cérémonies religieuses et éprouvent une certaine aversion pour le rite latin, il arrive souvent qu'au lieu de fréquenter le service religieux catholique, ils assistent à la messe, les dimanches et les jours de fête, dans les églises roumaines. Il n'est pas rare de les voir aussi faire bénir leurs mariages, baptiser leurs enfants et enterrer leurs morts par les prêtres de l'église orthodoxe. Or, il n'y a pas le moindre doute que les grecs-unis de Bucarest s'empresseront d'assister au culte catholique, dès qu'ils auront à leur disposition une église et des ecclésiastiques de leur rite. Bien plus, un grand nombre d'orthodoxes qui ont de vives sympathies pour l'Eglise catholique et un attrait pour l'union des églises, fréquenteront le culte de l'église grecque-unie. Il y a donc dans la capitale de la Roumanie une grande lacune qu'il importe de combler. Mais les moyens nous manquent pour réaliser cette œuvre capitale, à laquelle nous attachons la plus grande importance. Les besoins de notre vaste mission absorbent toutes nos ressources.

Déjà Sa Sainteté Léon XIII, l'illustre Pontife qui préside aux destinées de l'Eglise catholique et dont le vœu le plus ardent est la réconciliation et l'union des églises chrétiennes, a daigné verser une certaine somme pour la construction d'une église grecque-unie à Bucarest. C'est un beau commencement et pour nous le plus précieux des encouragements. Mais pour mettre à exécution notre dessein, plus de cent mille francs nous sont encore nécessaires.

C'est pourquoi nous faisons un chaleureux appel au dévouement des évêques, nos chers frères dans l'Episcopat, ainsi qu'à la charité du clergé et des pieux fidèles des contrées catholiques, suppliant toutes les âmes généreuses qui s'intéressent aux grandes œuvres et les patronnent, de venir à notre aide par leurs dons et offrandes. Nous prions le Seigneur qui ne laisse pas un verre d'eau sans récompense, de les combler de ses bénédictions et de leur rendre au centuple ce qu'ils nous auront donné pour mener à bien une œuvre qui mérite leurs sympathies à tous égards.

Son Eminence le cardinal Ledóchowski, Préfet de la S. Congrégation de la Propagande, a bien voulu, par son office du 30 Juillet écoulé, donner sa pleine

et entière approbation à notre présente démarche et nous prodiguer ses paternels encouragements. C'est donc sous le haut patronage de Son Eminence et de la S. Congrégation de la Propagande que nous sollicitons les secours de nos frères les évêques, du clergé et des âmes charitables du monde catholique, avec la douce confiance et le ferme espoir que notre appel sera entendu et recevra un favorable accueil.

Nous prions nos bienfaiteurs et bienfaitrices d'adresser leurs dons et offrandes à *Sa Grandeur Monseigneur de Hornstein, Archevêque latin de Bucarest, Roumanie.*

Veillez agréer, Monsieur le rédacteur, l'expression de nos sentiments les plus respectueusement dévoués et reconnaissants.

Bucarest, le 4 Août 1897, Fête de Saint Dominique.
† XAVIER, ARCHEVÊQUE.

Die Andacht zum göttlichen Herzen Jesu und die Stunde der Ehrenwache.

(Eingefandt.)

Unter den erfreulichen Erscheinungen der Gegenwart auf religiösem Gebiete nimmt ohne Zweifel die Andacht zum göttlichen Herzen Jesu eine hervorragende Stelle ein. Seit jenem heiligen Augenblick, wo der römische Soldat mit der Lanze das göttliche Herz durchbohrte, ist es für Alle, die in Glaube und Liebe zu ihm ihre Zuflucht nehmen, eine unverfälschte Quelle der Gnaden, ein Herd der flammenden Liebe geworden. Vom göttlichen Herzen Jesu redet mit heiliger Freude schon der hl. Bernhard: „Da wir nun zu dem liebenswürdigen Herzen Jesu gekommen sind und es wohlthunend ist, bei demselben zu verweilen, so lassen wir uns nicht leicht von demselben trennen. O wie gut, o wie süß ist es, in diesem göttlichen Herzen zu wohnen.“ (Sermo de passione, vide Herz-Jesu-Fest, II. Nocturn.)

Zu den Verehrern des göttlichen Herzens Jesu zählt auch in besonderer Weise der hl. Kirchenlehrer Franz Salesius. Er hat dem von ihm gestifteten Orden der Heimsuchung das Bild des göttlichen Herzens mit einer Dornenkrone umschlungen und von einem Kreuze überragt als Wappen und Siegel gegeben.

Die eigentliche Ursache der Verbreitung dieser Andacht waren indessen die Offenbarungen, die der göttliche Heiland selber der armen und demütigen Nonne Margaretha Maria Alacoque gegeben hat. Die Veranlassung zur allgemeinen und öffentlichen Andacht zum heiligsten Herzen Jesu sind folgende Worte des Herrn an Margaretha: „Du kannst mir keinen größeren Beweis der Liebe geben, als wenn Du thust, was ich schon oft von Dir begehrt habe.“ Dann zeigte er ihr sein göttliches Herz und fuhr fort: „Das ist das Herz, das die Menschen so sehr geliebt hat, daß es nichts zurückhielt und nichts scheute, ja sich ganz erschöpfte und verzehrte, um ihnen seine Liebe zu bezeugen. Zum

Lohne dafür erhalte ich von den meisten Menschen nur Undank durch die Verachtung, Unehreerbietigkeiten, Sakrilegien und die Kälte, womit man mir im Sakramente der Liebe begegnet. Was ich aber am schmerzlichsten empfinde, ist, daß selbst Seelen, die mir besonders geweiht sind, mir noch solche Unbilden zufügen. Darum verlange ich von Dir, daß der erste Freitag nach der Oktav des Fronleichnamfestes als ein besonderes Fest zur Verehrung meines Herzens bestimmt werde, damit man an demselben durch eine feierliche Abbitte ihm Genugthuung leistet und die hl. Kommunion empfangt zum Ersatz für die Unbilden, welche ihm zugefügt werden, während es auf den Altären ausgesetzt wird. Ich verspreche Dir, daß mein Herz sich erweitern wird, um in überreicher Fülle die Wirkungen seiner Liebe über diejenigen auszugießen, welche ihm diese Ehre erweisen und sich bemühen, daß sie auch von Andern ihm erwiesen werde. Verkündige, sprach er, und laß' es verkünden der ganzen Welt, daß ich meinen Gnadengaben kein Maß und keine Grenzen setzen werde für alle, welche dieselben in meinem Herzen suchen werden." (Cf. Noldin, Herz-Jesu-Andacht.)

Die schnelle Ausbreitung der Herz-Jesu-Andacht erweckte wie alles Gute, den Haß und Neid der Feinde der Kirche, besonders der Jansenisten. Auf der Astersynode zu Pistoja (1786) wurde dieselbe geradezu verworfen. Nun trat aber die oberste kirchliche Behörde gegen die Jansenisten auf und nachdem schon im Jahre 1765 von Clemens XIII. für einzelne Kirchen das Herz-Jesu-Fest gestattet wurde, erklärten mehrere Päpste nacheinander die Zulässigkeit der Andacht. Im Jahre 1856 wurde dann durch Pius IX. das Herz-Jesu-Fest auf die ganze Kirche ausgedehnt und im Jahre 1864 wurde Margaretha Maria, diese bevorzugte Schülerin des göttlichen Herzens Jesu, selig gesprochen.

Von großer Bedeutung für die Verbreitung der so segensreichen Herz-Jesu-Andacht ist, daß man Gegenstand und Zweck derselben klar fasse und auseinander halte.

Der Gegenstand der Herz-Jesu-Andacht ist kein anderer, als das Herz des Erlösers, das Herz, welches am Kreuze mit der Lanze durchbohrt wurde, das jetzt wirklich und lebendig zugegen ist im allerheiligsten Sakramente und verklärt im Himmel. Dieses allerheiligste Herz verdient deshalb unsere Anbetung, weil es ein Teil ist des göttlichen menschlichen Leibes Jesu; mit gleichem Rechte könnte man auch die Hand und das Angesicht des Herrn zum Gegenstand der Andacht machen, denn die ganze menschliche Natur Christi, Leib und Seele, ist hypostatisch mit der zweiten göttlichen Person vereinigt und es gebührt also jedem einzelnen Teile des allerheiligsten Leibes göttliche Verehrung und Anbetung. Der Grund, warum bei unserer Andacht gerade das Herz Gegenstand der Andacht ist, ist wohl der, daß der göttliche Heiland will, daß in dieser Andacht seine unermessliche Liebe angebetet werden soll, das Herz aber unter allen Teilen des Leibes als Sitz und Sinnbild der Liebe gilt. Die unermessliche Liebe Jesu zu uns Menschen, — die eigentlich Gott selber ist, — (denn

Wesen und Eigenschaften sind in Gott idem esse et eadem substantia) versinnbildet durch sein menschliches Herz und unzertrennlich mit demselben vereinigt, diese Liebe ist das göttliche Herz Jesu.

(Fortsetzung folgt.)

Orator fit, poeta nascitur.

(Korresp. aus dem Margau.)

Unter den Berrichtungen der pastorellen Wirksamkeit eines praktizierenden Geistlichen nimmt das „Predigen“ eine der ersten Stellen ein; daraus sollte man folgern, daß bei den angehenden Theologen oder doch wenigstens im Seminar, um für das Predigtamt sich gehörig auszubilden, weder Zeit noch Mühe gespart werde. An einigen Gymnasien bestehen auch Deklamationsvereine, welche sehr nützlich sind, aber, weil freiwillig, von einem großen Teil der Studenten nicht besucht werden.

Also im Priester-Seminar sollte vorzüglich auf den Predigtvortrag Mühe und Zeit verwendet werden; denn zum Vortrage seiner Gedanken wird Kenntnis und Beobachtung der Abwechslung des Tones und des Stärkern und Schwächern Nachdrucks, der auf eine Silbe oder auf ein Wort zu legen ist, erfordert. Diese Kenntnis wird von dem verlangt, der durch seinen mündlichen Vortrag nicht nur den Verstand zu überzeugen, sondern auch den Willen zu lenken und nach seiner Absicht zu bestimmen strebt. — Auch eine von Natur aus kraftvolle und wohlklingende Stimme bedarf vielseitiger Übung, um sich eine reine und deutliche Aussprache zu erringen.

Nicht weniger erfordert es Übung in Leitung und Ordnung der Geberden, der Augen, der Hände u. s. w., überhaupt der ganzen Haltung des Körpers. Stimmen diese einzelnen Geberden zum Ausdrucke einer Idee oder einer Empfindung zusammen, so entsteht die Gedankensprache, welche für den Prediger sehr wichtig ist.

Bei jedem angehenden Geistlichen macht sich bei seinem ersten Vortrage gewöhnlich eine nicht geringe Furcht geltend, welche auf das Freie und Ungezwungene lähmend einwirkt. Deshalb sind schon im Seminar wenigstens kleine Übungen im Vortrage sehr zu empfehlen und es ist auf die Mängel aufmerksam zu machen.

Woher kommt es, daß da ein junger Geistlicher bei der Predigt an beiden Händen die fünf Finger wie eine Gabel ausstreckt? Ein anderer immer im höchsten Tone spricht? Ein dritter nie eine Aktion macht, auf der Kanzel steht wie eine Statue? Woher kommt dieses und vieles Andere? Das Predigen wurde nicht gelehrt, nicht geübt: Orator fit. Der Vortrag ist höchst wichtig. Bei Erlernung desselben sollte für die angehenden Priester ein Priester verwendet werden, der in Theorie und Praxis des Predigtamtes erfahren ist. Es ist bekannt, daß der große Redner Demosthenes dem Vortrage die erste Stelle in der Rede

einräumt; die bestabgefaßte Rede bleibt kalt, wenn dem Vortrage dabei Leben, Feuer und Schwung abgeht.

Aber es gehört Übung zu einem guten Vortrag, zu einer recht deutlichen und angenehmen Aussprache und diese Übung nimmt auch die Furcht.

In Zürich und wohl auch anderwärts, haben die Sozialdemokraten eigene Rednerschulen eingerichtet, wodurch die Sendlinge dieser Weltverbesserer im Reden unterrichtet und eingeübt werden.

Das „Vaterland“ vom 17. Sept. brachte über den Vortrag des Reichstagsabgeordneten Aug. Bebel, den er den 16. Sept. über „Sozialdemokratie und bürgerliche Gesellschaft“ in Luzern gehalten hatte, Folgendes: „Der vielgenannte sozialdemokratische Führer ist eine angenehme Erscheinung, schlank, Auge und Gesichtszüge verraten Energie und Schneid. Der Vortrag war oratorisch eine Leistung, wie sie nicht jedermanns Sache ist; der Mann sprach über zwei Stunden lang außerordentlich rasch, aber gut verständlich und am Schlusse schien er physisch und geistig selbst frischer zu sein als zu Beginn; auch der Zuhörer fühlte sich nicht ermüdet.“

Der freundliche Leser möge beachten, daß ich über vorwärtigen Gegenstand nicht ins Spezielle eingehen wollte; ich wollte nur einige Punkte, einige Gedanken hervorheben. Orator sit.

Kirchen-Chronik.

Solothurn. Deitingen. (Korresp.) Sonntag den 17. Oktober fand zu Deitingen die goldene Jubelfeier des Hochw. P. Pius Meyer von Mezerlen, eines ehemaligen Konventualen des aufgehobenen Klosters St. Urban statt. Obschon die Bescheidenheit des Jubilaren jede äußere Feier zu vermeiden suchte, ließen es sich die wackern Deitingen doch nicht nehmen, das seltene Ereignis festlich zu begehen, hatte ja P. Pius Meyer von den 56 Jahren seines Priesterlebens 44 als Vikar und Pfarrer in ihrer Gemeinde zugebracht. Da ist Dankbarkeit wirklich am rechten Platz!

Unter den Klängen einer eigenen Jubelhymne zog der Hochw. Jubilar in die sinnig geschmückte Kirche ein.

Besonders fielen die prächtigen, künstlichen Blumen auf, welche die Altäre geschmackvoll zierten, ein herrliches Zeugnis für den Kunstsinne und die Leistungsfähigkeit der Geschwister Brunner in Deitingen, aus deren Hand der allgemein bewunderte Blumenflor hervorgegangen.

Was der bescheidenen Feier eine erhöhte Festlichkeit verlieh, war die Anwesenheit des Hochwürdigsten Bischofs Leonhard, der in einem apostolischen Kanzelwort über das Sonntagsevangelium die gegenwärtigen Pflichten von Priester und Gemeinde erörterte.

Das Hochamt wurde zelebriert von Hochw. Herrn Dekan Giffiger aus Solothurn und verschönt durch den trefflichen Vortrag einer Festmesse von Witt durch den Kirchenchor von Deitingen.

Während des Mittagmahles im Pfarrhause überraschte die Harmoniegesellschaft D. die anwesenden Gäste mit einem wohl gelungenen Ständchen und überreichte dem geliebten, einstigen Seelsorger eine Dankadresse.

Es war ein ergreifender Augenblick, als am Nachmittag nach beendeter Vesper der Hochw. Jubilar das Te Deum anstimmte, um auch seinerseits Gott dem Herrn seinen Dank darzubringen für die 50 Jahre seiner gesegneten Wirksamkeit im hl. Priesteramte und manch ein Auge wurde feucht in Erinnerung der vielen Wohlthaten, die der langjährige Seelsorger in der Gemeinde gespendet. Zur wohlverdienten Anerkennung derselben überreichte der tit. Gemeinderat von Deitingen namens der Gemeinde dem Hochw. Jubilaren ein sinniges Geschenk, bestehend aus einem Bilderalbum religiöser Meisterwerke.

Die ganze Feier, in so bescheidenen Rahmen sie sich auch abspielte, war eine treffliche Illustration des bischöflichen Kanzelwortes über den Segen eines treuen Zusammenwirkens von Seelsorger und Gemeinde. Möge dieses schöne Beispiel allerwärts die gebührende Nachahmung finden!

Luzern. Zum Pfarrer von Pseffikon wurde vom Stift in Münster der Hochw. Herr Vikar Brügger in Schüpfheim gewählt.

Basel. Die römisch-katholische Kirchengemeinde der Stadt Basel hat beschlossen, die große Orgel in der Marienkirche nach dem pneumatischen System umbauen zu lassen. Das Werk umfaßt 34 klingende Register auf drei Manualen und wurde 1883 durch die Orgelbauer Klingler in Korschach neu erstellt, welcher Firma nun auch die Erstellung der Röhrenpneumatik übertragen worden.

Thurgau. (Eingef.) Nur eine „Kleinigkeit“; interessant aber ist sie doch. Es schien uns kaum glaublich, daß es heute noch in einer großen Gemeinde möglich wäre, daß der Priester ein Amt hält und der Kirchenchor mit deutschen Gesängen mitwirkt. Da fehlt nur noch Eines, daß der Priester seine Sache wenigstens auch von einem „Sachverständigen“ übersehen läßt, z. B. vom . . . Messdiener. Wie schön wäre es doch, wenn der Pfarrer singt: „Dominus vobiscum“ und der Sigrift dann deutsch wiederholt: „Der Herr sei mit Euch“, worauf der Organist mit vollen Registern einfällt und der Chor aus Leibeskraften aufjauchzend die Worte spricht: „Und mit deinem Geiste.“ —! „Amen — Es geschehe!“

St. Gallen. Hermettschwil. (Eingef.) Um ärmeren Knaben den Beginn des Studiums zu ermöglichen, erteilt die Direktion hiesiger Erziehungsanstalt lateinischen Unterricht für die erste und zweite Lateinklasse gegen die bescheidene Entschädigung von Fr. 6 per Woche; Kost und Logis inbegriffen. Anmeldungen nimmt entgegen das Pfarramt Hermettschwil.

Freiburg. Nach der „Nöln. Volkszeitung“ war der kath. wissenschaftliche Kongreß im Ganzen von 671 Teilnehmern besucht; dazu kommen noch 84 Personen,

meist Damen, welche einfache Eintrittskarten gelöst hatten, ohne damit Aktiv-Mitglieder zu werden.

Italien. Rom. Anlässlich der am 14. abends in der Sala Clementina stattgehabten Audienz der Irländerpilger wird dem „Vaterland“ von seinem i-Korrespondenten geschrieben: „Schon während der hl. Messe (am Morgen des nämlichen Tages) und der Audienz waren die meisten Pilger tief gerührt; als der Papst aus ihrer Mitte verschwand, schauten alle mit Thränen in den Augen ihm nach — keiner war im Stande, ein Wort zu reden. Seit den Audienzen der Schweizer und Tiroler haben wir im Vatikan kaum etwas Ähnliches nicht bloß mitangesehen, sondern miterlebt. Der hl. Vater sagte zu den Pilgern: „Eure Wallfahrt nach Rom gereicht uns zu großem Troste und inniger Freude in unsern steten Sorgen um die ganze Kirche und ganz besonders in den Leiden und Kümernissen der gegenwärtigen Zeiten; denn Ihr seid ja die würdigen Nachfolger jenes Geschlechtes christlicher Helden, welche trotz aller Verfolgungen während mehr als 300 Jahren opferwillig der katholischen Kirche und dem apostolischen Stuhle treu geblieben sind.“ Dann ermahnte er die Pilger zu gleicher Treue und Opferwilligkeit und erteilte allen Anwesenden, ihren Familien und Freunden und dem ganzen katholischen Irland den apostolischen Segen.

Seit drei Monaten, so fügt der Korrespondent bei, habe ich den hl. Vater heute zum erstenmale wieder gesehen, und ich dachte mir, er müsse inzwischen gealtert haben; allein der Eindruck, den ich von ihm erhielt, stimmt ganz genau überein mit dem Urteil eines Freundes, der Gelegenheit hatte, denselben schon seit seiner Thronbesteigung (1878) fast täglich zu beobachten. Er sagte heute zu mir: „Der hl. Vater wird mit den Jahren nicht älter, sondern wahrhaftig täglich jünger, und somit ist seine Hoffnung be-

rechtigt, daß er für das Jahr 1900 noch das große Jubiläum verkünden könne.“

Dänemark. Der apostolische Vikar dieses Landes, Bischof von Euch, schreibt der Salzburger „Katholischen Kirchenzeitung“, die Konversionen zum Katholizismus seien noch immer sehr häufig. Er meldet unter Anderem: „So habe ich jetzt zwei protestantische Prediger, von denen der eine katholische Wandervorträge hielt, während der andere eine katholische Schule leitet, um sich und seine Familie dürftig zu ernähren. Ersterer hatte als lutherischer Prediger früher 7000 Mark, der zweite 3000 bis 4000 Mark Einkommen. Es sind in der That heroische Opfer, die solche Konvertiten bringen.“

Griechenland. Der neue Justizminister Herr Aloys Loman ist ein katholischer Advokat. Er ist der erste katholische Minister Griechenlands. Seinen Amtseid hat er vor dem apostolischen Delegierten für die kathol. Orientalen Griechenlands, Msgr. de Angelis, Erzbischof von Athen, abgelegt.

Inländische Mission.

	a. Ordentliche Beiträge pro 1897.	Fr. Ct
Uebertrag laut Nr. 42:		30,438 78
Kt. Aargau: Auw 143, Bremgarten 210, Gebenstorf-Turgi 53		406 —
Kt. Appenzell: Brülisau		60 —
Kt. Baselland: Allschwil		90 —
Kt. Glarus: Näfels		300 —
Kt. Luzern: Bero-Münster, Stiftspfarrrei Schongau		200 —
Sursee, von ungenannt sein wollender Person		150 —
Werthstein		55 —
Kt. Solothurn: Fulenbach 26. 50, Magerlen 28. 30		54 80
Kt. Thurgau: Ermatingen		45 —
		<u>32,099 58</u>

Der Kassier: J. Düret, Propst.

Allen Verehrern der Königin des heiligen Rosenkranzes empfehlen wir den Dominikus-Kalender für das Jahr 1898.

Neunter Jahrgang. — Von P. Nikolaus Puker, O. P.

Preis 55 Cts. In Parteen billiger.

Dieser neue Jahrgang reiht sich seinen Vorgängern in würdiger Weise an und zeichnet sich durch gebiegenen und reichhaltigen Inhalt vorteilhaft aus. Ueberall, wo eine Rosenkranzbruderschaft existiert, oder wahre Marienkinder sind, muß dieser Kalender verbreitet sein.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Dülmen i. W.
(125)

H. Taumann'sche Buchhandlung,
Verleger des hl. Apostol. Stuhles.

In der Buch- und Kunst- und Druckerei Union in Solothurn ist zu beziehen:

Erinnerungen aus meinem Leben

mit einem Anhang von Predigten
von

Melchior Schlumpf,

ehemaliger Domherr und bischöfl. Kommissar, Dekan und Pfarrer in Steinhausen; herausgegeben von Karl Josef Schlumpf, Pfarr-Resignat, in Wellinggen.

Preis Fr. 1.—

Blumenfabrik — A. Bättig — Fabrique de fleurs SEMPACH

Obige Firma, eine der ältesten in dieser Branche, empfiehlt sich der hochw. Geistlichkeit, sowie den Wohlthätern und Freunden des Kirchenschmuckes zur Anfertigung von Bouquets, Kränzen, Guirlanden etc. zu kirchlichen Zwecken. — Bestandteile werden eben- aus geliefert. Geschmackvolle und solide Ausführung wird zugesichert.

La maison mentionnée ci-dessus, une des plus anciennes en Suisse se recommande aux Rev. ecclésiastiques ainsi qu'aux amateurs de décorations d'églises pour la fabrication et livraison de fleurs d'églises. On livre aussi les parties pour la fabrication. Exécution solide et bien soignée. (252)

Für den Monat November.

Armen-Seelen-Büchlein. Von P. Joseph Alois Krebs. 7. Auflage. Preis geb. Fr. 1. 35.
 Armen-Seelen-Buch. Von P. Joseph Alois Krebs. Großdruck. Preis geb. Fr. 2. —
 Kleine geistliche Schatzkammer (über Ablässe). Von P. Joseph Alois Krebs. Preis geb. 50 Cts.
 Gnadenschätze der heiligen Misse für Lebende und Abgestorbene. Von J. Kieffer, Priester. 6. Auflage. Feindruck-Ausgabe geb. Fr. 2. Großdruck-Ausgabe Fr. 2. 70.
 Die heiligen vierzehn Nothelfer. Von J. Kieffer, Priester. Preis geb. Fr. 1. 60.
 Mein Jesus, Barmherzigkeit! Von S. Jakobus, Pfarrer. 3. Aufl. Preis geb. Fr. 1. 35.
 Schatzkästlein. Ablassgebete für den täglichen Gebrauch. Preis geb. Fr. 1. —
 — Ausgabe in grobem Druck. Preis geb. Fr. 2.
 Der verborgene Schatz. Ablassgebetebuch. Von C. Briß. Preis geb. Fr. 1. 60.
 Das Jesuener. Dogmat.-aszet. Abhandlung. Von A. Tapphorn. Preis br. Fr. 1. 35.
 Armen-Seelen-Zettel. (Für jeden Tag einen Zettel.) In Päckchen 25 Cts.
 Officium defunctorum. Tagzeiten für die Verstorbenen, lateinisch und deutsch. Von P. Fr. Albertus Trapp, Provinzial. Preis geb. 80 Cts.
 Die heilige Katharina von Genua und ihre wunderbaren Erkenntnisse von den armen Seelen im Fegfeuer. Von P. Fr. Matte. 4. Auflage. Preis geb. 30 Cts.
 Leben der Mutter Maria von der Vorsehung und Stiftung der Kongregation der Helferinnen der armen Seelen. Preis geb. Fr. 1. 35.
 Der Allerheiligen-Monat. Kleine Uebungen für die Tage des Monats November. Von Dr. W. Cramer, Weihbischof. Preis geb. Fr. 1.
 Begräbnisbüchlein. Die kirchlichen Gebete bei Begräbnissen und der Totenmesse. Preis gebunden 30 Cts.
 Die Armen-Seelen-Andacht nach den Zeugnissen der christlichen Geschichte. Von Dr. Heinrich Samson, Priester. Preis geb. Fr. 1. 60.
 Gebetskränze, oder praktische Anleitung zur Heiligung der zwölf Monate des Jahres. Ein Gebet- und Erbauungsbuch von Reinhold Albers, Priester der Diözese Münster. Preis geb. Fr. 4.
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Katalog über November-Litteratur, Armen-Seelen-Kränze, Armen-Seelen-Zettel u. wolle man gest. gratis und franco verlangen.

A. Laumann'sche Buchhandlung, Dülmen i. W.
 Verleger des heiligen Apostolischen Stuhles.

126²

Harmoniums

— ältere und neue —

à Frs. 70, 80, 110, 200, 260, 300, 325, 400, 500, 575, 600 etc. etc. geben wir, **ausser** gegen Baar, auch in **Miete und Amortisation** à Frs. 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 per Monat ab. (48⁰)

— Reellste Bedienung. —

Reparaturen prompt und gewissenhaft.
 St. Gallen. Gebr. Hug & Cie.

Prima Magerfleisch,

boraxfrei	10 Kg.	Fr. 13. 60
Filet ohne Knochen	10 " "	14. 10
Schinken, zart u. mager	10 " "	12. 60
Fettspeck	10 " "	10. 90
Schweinefett, gar. rein	10 " "	11. 20

J. Winiger, Boswyl (Aarg.).
 (54884D) (127)

Christliche Abendruhe

Kathol. Wochenblatt zur Unterhaltung und Belehrung.

Organ des „Christlichen Familien-Vereins“, des „Christlichen Müttervereins“ und des „Christlichen Dienstoffvereins“ der deutschen Schweiz.

Redaktion: **F. Schwendmann**,
 Pfarrer in Dettingen bei Solothurn.
 Preis jährlich Fr. 3. —

Wir bitten die Hochw. Geistlichkeit, das Blatt in den geeigneten Kreisen zu empfehlen. Probenummern stehen zu Diensten.

Buch- & Kunstdruckerei Union,
 Solothurn.

1000 Zentner

neue, gedörrte Süßbirnen (Stückl)
 pr. 100 Ko. Fr. 17. —, 10 Ko. Fr. 5. 10
 Grüne Kastanien " " 18.50, 10 " " 2.10
 Gelbe Zwiebeln " " 16. —, 10 " " 1.95
J. Winiger, Boswyl (Aargau).
 [128] [54982D]

Kirchen-Teppiche

in großer Auswahl und billigt notiert empfiehlt zur gest. Abnahme

J. Bosch.

Mühlentplatz, Luzern.

NB. Musterfundungen bereitwilligst franko.
 3¹²

Wechselgesänge

beim

HOCHAMT

in der

Diözese Basel

für das Jahr des Herrn 1897.

Preis 15 Cts.

Zu beziehen durch die
 Buch- & Kunstdruckerei Union
 in Solothurn.

St. Ursen-Kalender pro 1898

Preis: 40 Cts.

Reich illustriert.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Buch- & Kunstdruckerei Union.

Druck und Expedition der Buch- und Kunstdruckerei „Union“ in Solothurn.

Im Verlage der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Kempten beginnt soeben zu erscheinen eine

Neue Subskription

auf die

*** Band-Ausgabe**

der

Bibliothek der Kirchenväter

Auswahl der vorzüglichsten patristischen Werke in deutscher Übersetzung, herausgegeben unter der Oberleitung von **Dr. Valentin Thalhofer**. Vollständig in 80 Bänden. Jeder Subskribent erhält die 3 letzten Bände gratis. Jede Woche erscheint 1 Band. Preis des ganzen Werkes brosch. M. 161.60, in Ganzleinvand gebd. M. 225.60, in Halbranz gebd. M. 241.60, bei sofortiger Barzahlung weitere Preis-Ermäßigung.

Jeder einzelne Kirchenvater sowie jeder einzelne Band ist auch einzeln käuflich.

Näheres über diese neue Subskription auf das für jeden Theologen wichtige, von den höchsten kirchlichen Autoritäten aufs wärmste empfohlene patristische Sammelwerk enthält unser **Prospekt** sowie unser **kurzer Bericht** über die „Bibliothek der Kirchenväter“ (32 S.), welcher gratis und franko, ferner unser **ausführlicher Bericht** (112 S.), welcher gegen Einfindung von 20 Pf. durch jede Buchhandlung oder direkt von der Verlagsbuchhandlung zu beziehen ist.

Abonnements auf die „Neue Subskription auf die Band-Ausgabe der Bibliothek der Kirchenväter“ nimmt jede Buchhandlung des In- und Auslandes entgegen.